

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig, Rosen & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger: Gebr. Wernhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postzuschlag monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen: monatlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 21.

Dresden, Freitag den 25. Januar 1918.

29. Jahrg.

Hertlings und Czernins Antwort an Wilson.

Gründliche Erörterung im Hauptauschuß. — Eindringliche Kritik Scheidemanns.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:
Nach mehrfachen Verzögerungen hat nunmehr der Hauptauschuß des Reichstags die neue Erörterung über die Friedensmöglichkeiten aufgenommen. Die Erörterung wurde eingeleitet durch eine größere Rede des Reichsfanzlers, in der die wichtigsten Probleme der jetzigen Situation behandelt und die Antwort auf die Rede Wilsons vom 6. Januar erlassen wurde.

Herr v. Hertling behandelte zunächst die Verhandlungen mit Rußland. Er glaubte die Hoffnung ausprechen zu dürfen, daß es trotz großer Schwierigkeiten demnächst zu einem guten Abschluß mit Rußland kommen werde. Die Verhandlungen mit der Ukraine seien besonders günstig verlaufen. Am Freitag wird der Staatssekretär v. Kühlmann nach Rußland über diese Dinge zum Vortrag bringen.

Weitere Ausführungen richtete Herr Hertling an die Adresse des Herrn Lloyd George. Dieser habe seinen Ton gemäßigert, aber seine Kriegsziele zeigten noch immer keinen ernstlichen Friedenswillen. Der wiederholten Behauptung des englischen Ministerpräsidenten von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg setzte Hertling eine Darlegung der Verhältnisse entgegen, in denen sich Deutschland in den letzten Jahrzehnten und gegenüber der englischen Einreisepolitik befand. Dann wendete sich der Redner zu seiner Hauptaufgabe und beantwortete die 14 von Wilson aufgestellten, für eine allgemeine Friedensverhandlung in Betracht kommenden Punkte. Die vier ersten Forderungen Wilsons lehnen die Zustimmung des Reichsfanzlers. Es sind dies die Punkte: Keine Geheimverhandlungen, Freiheit der Meere, kein Wirtschaftskrieg, Diskussion über die Abrüstung. In diesen Fragen, meinte Hertling, könne es möglich sein, zur Verständigung zu gelangen. Weiter erklärte Hertling die von Wilson vorgeschlagene unparteiische Schlichtung der kolonialen Streitigkeiten für praktisch schwer durchführbar, und er stellte die Gegenfrage, wie sich England hinsichtlich seines Kolonialbesitzes zu diesem Vorschlag Wilsons stellen werde.

Bezüglich der Räumung der russischen Gebiete lehnte der Reichsfanzler die Einmischung der Westmächte ab, da die Westmächte auf Grund der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem guten Verhältnis mit den russischen Randvölkern sowie auch mit Rußland zu kommen hätten. Zur Frage Belgien bezieht sich Hertling auf das Wort Scheidemanns, daß wir an eine gewaltsame Angliederung dieses Landes niemals gedacht haben. Wie aber im einzelnen die belgische Frage geordnet werden könne, darüber will er sich jetzt nicht äußern, so lange nicht, als von der Gegenseite nicht die volle Integrität Deutschlands zugesichert werde. Auch die besetzten Gebiete Frankreichs wurden von neuem als „Land in unserer Hand“ bezeichnet. Elia-Lothringen wurde abermals als eine Angelegenheit, über die eine Diskussion nicht möglich ist, bezeichnet. Für die Regelung der Fragen, die in erster Linie unsere Verbündeten angehen, soll diesen der Vorrang in der Abgabe von näheren Erklärungen gelassen werden. Schließlich wurde der Gedanke eines Verbandes der Völker sympathisch begrüßt, aber die Durchführung dieser Forderung erst hinter die betrieblige Regelung aller anderen Kriegszielstragen geschoben.

Herr Hertling kam zu dem zusammenfassenden Urteil, daß er einen wirklich ehrlichen Friedenswillen bei den Ententegegnern noch nicht finden könne. Diese Mächte sollten sich von der Täuschung losmachen, als könnten sie zu uns wie Sieger zu Besiegten sprechen. Er forderte die Gegner auf, ihr Programm nochmals zu revidieren.

In der folgenden Debatte sprach Abgeordneter Trimborn das volle Einverständnis der Zentrumsfraktion zu den Erklärungen Hertlings aus. Auch Abgeordneter Fischel verhielt sich für die fortschrittliche Volkspartei im wesentlichen zustimmend. Dagegen sah sich der sozialdemokratische Vertreter Scheidemann genötigt, eine stark kritische Note anzuschlagen.

Scheidemann begann mit einer lebhaften Schilderung der ungeheuerlichen Treibereien der „Vaterlandsparthei“. Er zeigte, wozu die Eroberungspolitik dieser Richtung führt. Sie will unbedingt die neue blutige Offensive im Westen, um dann ihre Kriegsziele zu verwirklichen. Die Hoffnungen und Versprechungen dieser Richtung hätten aber bisher so oft getrogen und es bleibe auch jetzt eine verhängnisvolle Illusion, um den Preis weiterer unendlicher Menschenopfer den „vollen Endsieg“ zu erwarten. Leider aber bleibe auch die Reichsleitung von den alldeutschen Vätern nicht unbeeinflusst und verlaufe es mit der Kunst des Labyrinths, während es gelte, einen einheitlichen Marsch zu halten. Scheidemann übte eine scharfe Kritik an dem Verhalten der deutschen Vertretung in dem Reichstag. Die deutsche Erklärung vom 27. Dezember, indem sie die Loskrennung der russischen Randvölker schon als

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(S. 2. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 25. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Flandern und der Euse, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Geschützartillerie am Nachmittage auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgeschehe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

gegebenen Tatsache aus, habe nach außen und innen liberale schlimme gewirkt und unserer Politik den Ruf der Zweideutigkeit eingetragen. Wie sei es denn möglich, fragte der Redner, daß sogar Herr v. Tirpitz in einem Handschreiben an seine Vaterlandsgruppen behaupten konnte, daß diese sich nicht zu sorgen brauchen, denn er sei mit dem Reichsfanzler einig? Die Regierung solle sich loslagern von diesen Einflüssen. Scheidemann sieht die Situation recht pessimistisch an; die Verhandlungen mit Rußland seien verfahren und doch wäre es möglich gewesen, den Frieden mit Rußland bereits zum Abschluß zu bringen.

Auch zur Antwort Hertlings auf die Wilsonnote konnte sich Scheidemann nicht für befriedigt erklären. Er bezieht sich auf den Grafen Czernin, der die Wilsonnote als ein geeignetes Verhandlungsprogramm annehme. Scheidemann legte dar, daß ein Punkt der Wilsonnote so formuliert seien, daß eine Verhandlungs- und Verständigungsmöglichkeit wohl anzuerkennen ist. Es sei daher zu bedauern, daß der Kanzler ein Eintritten in Verhandlungen auf Grund der Wilsonnote vollständig ablehnte. Scheidemann hielt eine besondere klare Ausrufung über Belgien für nötig; denn wenn diese Frage im Sinne der vollen Wiederherstellung gestellt wird, dann seien alle sonstigen Differenzen leichter zu regeln. Unter Redner verwies auf den Geist der Stimmung in unserer Volks, auf die Ernährungschwierigkeiten, auf die Reaktion in Belgien, auf die Ernährungschwierigkeiten, auf die deutsche Sozialdemokratie für die Verteidigung und Sicherung unseres Landes alles zu tun bereit ist, aber einer Regierung entgegenzusetzen muß, wenn diese ihre Pflicht dem Volke gegenüber nicht erfüllt.

Die Ausführungen unseres Redners werden die Reichsleitung darüber belehren, wie sehr die Vorgänge der letzten Zeit in den Arbeiterkreisen Deutschlands Verwirrung erzeugt haben. Es läßt sich nicht verstehen, daß damit zugleich eine nicht geringe Abwechslung zwischen der Sozialdemokratie und den anderen Wehrheitsparteien, besonders dem Zentrum, in der Vertretung der politischen Entscheidung und dessen, was jetzt geschehen soll, hervortritt. Die an der Politik des Reichsfanzlers geübte Kritik hat nicht die Bedeutung einer Abgabe, aber es ist eine überaus eindringliche Mahnung und Warnung. Erst die Fortsetzung der Debatte wird zu einer weiteren Klärung führen.

Czernins Aufforderung an Amerika.

Etwa um dieselbe Zeit, da der Reichsfanzler im Berliner Parlament auf Lloyd George und Wilson antwortete, äußerte sich in Wien in der österreichischen Delegation Graf Czernin über die Friedensmöglichkeiten. Der österreichische Minister des Auswärtigen sieht die Lage im Osten als sehr günstig an, obwohl er die Schwierigkeiten der Verhandlungen und dessen, was vergrößert werden durch die innere Zerrissenheit Rußlands. Als eine der Hauptschwierigkeiten hob er die Meinungs- und Differenz zwischen Deutschland und der Petersburger Regierung über die Interpretation des Selbstbestimmungsrechtes der russischen Völker hervor und verlangte nach einem Mittelweg, denn die Differenzen in dieser Frage seien nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen zu rechtfertigen. Man darf also annehmen, daß auch Czernin mit der von Kühlmann in Brüssel mitgeteilten eingenommenen Haltung nicht einverstanden ist und dies in sehr milder Form zum Ausdruck gebracht hat.

Wichtig ist auch, was er sagte über die mit der Ukraine gepflogenen Verhandlungen, die so Österreich in erster Linie mit angehen. Darnach erhofft der Vierbund durch den Frieden mit der Ukraine eine wesentliche Erleichterung in der Nahrungsfrage; da der Krieg an der ukrainischen Front auch nach Czernins Erklärung zu Ende ist und die Einigung auf „amerikanischen Basis“ erfolgt sei, so dürfte Czernin optimistisch (Gedankengang im wesentlichen wohl richtig) sein. Als Hauptgedanke des Vierbundes in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes betonte Graf Czernin, daß an dem vorkriegsrechtlichen Bestehen des Vierbundes nicht gerüttelt werden

dürfe, und daß, sofern Wilsons Ziele damit in Einklang stünden, ein Gedankenaustausch zwischen Amerika und Österreich-Ungarn zum Ausgangspunkt für eine verständliche Aussprache zwischen den Staaten werden könne.

Hertlings und Czernins Rede ergänzen einander und müssen als eine zusammengehörige einheitliche Kundgebung der Mittelmächte betrachtet werden. Dazu wäre zusammenfassend zu sagen, daß die beiden Reden für die Sozialdemokratie in Österreich wie in Deutschland annehmbar sind in dem, was sie sagen, annehmbar dagegen in dem, was sie nicht sagen und worüber sie sich auseinandersetzen. Die Friedenskommission der Entente-Männer der kriegsführenden Völker ist jetzt in ein Stadium gelangt, in dem die Haltung des Gegners in Einzelfragen abgeklärt wird. In Wilson und Lloyd George den Frieden aus eigenem, innerem Antriebe suchen oder ob sie auf diesen Weg der milderen Reden durch die Kriegsmüdigkeit der von ihnen vertretenen Völker getrieben werden, ist nicht mit Bestimmtheit ersichtlich. In jedem Falle aber kommt es jetzt darauf an, den gegnerischen Staatsmännern die Argumente zu nehmen, mit denen sie bisher ihren Vätern die Verlängerung dieses Krieges plausibel gemacht haben. In diesen Argumenten gehörte bis heute in Paris, London und Washington der kühnste Simmel aus die Vergewaltigungsabsichten der Mittelmächte.

Es geht es denn nicht mehr an, allgemeine Abwechslungen von Veröhnungswillen und Verständigungsabsicht vom Stapel zu lassen, sondern dieser Verständigungs-wille muß auch in den jetzigen Fragen deutlich sichtbar werden. Da geht es denn nicht mehr an, lässig über die belgische Frage hinwegzugleiten. Wenn Hertling sagt, Deutschland habe nie eine gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland beabsichtigt, dann gut. Aber dann liegt erst recht kein Grund vor, die übrigen Punkte der belgischen Frage zu übergehen. Ebenso führt die Friedensabsicht nicht per se, wenn man England und Amerika erfahren, daß die Vorkriegs- und die jetzige Regierung der Westmächte den deutschen Völkern die Regelung der belgischen Angelegenheit anzuwenden überlassen will. Solange man diese Angelegenheit mit seiner Güte für die Kriegsziele als eine Angelegenheit einzutreten hat, können diese Kriegsziele als eine Angelegenheit dieses Bundesgenossen allein sein.

Wir sind offenbar in ein Stadium der Vorkriegs-Verhandlungen getreten, wo allgemeine Redensarten nur noch trügerisch verlängern können. Es ist die Zeit der deutlichen Formeln vorwärts und endlich vollzogene Arbeit.

Mehr Klarheit in Einzelfragen.

Der Vorwärts schreibt:

Die Rede des Reichsfanzlers hätte geradezu eine belehrende Art werden können, wenn sie klar zum Ausdruck gebracht hätte, daß sich immer den westlichen Vorkriegsständen keine machtvolle egoistischen Hintergedanken verbergen. Das aber hat die Reden der Gegner in die Unklarheit der belgischen Verhandlungen zu verwickeln. Das gilt ganz besonders für die Parteien von Polen und Belgien handelt.

Dah die Regelung der polnischen Verhältnisse eine Angelegenheit sei, die nur Deutschland, Österreich und Polen angeht, daß es über der Standpunkt eines Nachbarn, als eines unabhängigen Friedens.

Noch bedeutender ist die Stellung des Reichsfanzlers zum belgischen Problem. Er hat hier einen Weg gezeichnet, auf dem er sich auch nicht einmal mit den radikalsten englischen Friedensfreunden begeben kann. Was die radikalsten englischen Friedensfreunde betreffen die Wiederherstellung Belgiens als eine Angelegenheit, die von keiner Verhandlung abgeklärt werden darf. Gegenteils ist, wenn man sich auf deutscher Seite auf den Standpunkt stellt, zugleich mit der Wiederherstellung Belgiens habe auch die Wiederherstellung des kaiserlichen Reiches einschließlich seiner Kolonien zu erfolgen. Aber die Rede des Reichsfanzlers schafft keine Klarheit in dem Sinne, daß Deutschland zur Wiederherstellung der belgischen Selbstbestimmtheit in ihrem vollen Umfang bereit ist, sobald es die belgischen seine Kolonialbesitzungen erhalten habe.

Was die Rede des Reichsfanzlers in einigen ihrer Punkte zu ihrem Recht anzeichnet, das ist das Beharren, daß die rechte Formel zu finden. Für einen halbwegs geschulten Beobachter ist es eine Kränkung, die Rede des Reichsfanzlers als ein Reichsbündnis an den Amerikanismus oder auch, ganz nach Belieben, als extreme friedensfreundliche Ausweitung zu deuten. In dieser Beziehung ist die Rede geradezu ein Wehrtwort; aber von solchen Wehrtwörtern haben wir genug, und wir müßten endlich reinen Wein einschenken haben.

Im Falle werden natürlich die Parteien aus dieser Rede herauszuholen vermögen, was möglich ist. Die Kriegsziele, die werden sich ändern mit jedem Schritt an den Verhandlungen, das Zentrum auf seinen alten militaristischen und unheimlichen Standpunkt haben bleiben. Und doch wäre es die Aufgabe einer großen Staatskunst gewesen, den Kriegstreibern haben und drüben das Handwerk zu legen, den Friedensfreunden auf beiden Seiten die Arbeit zu erleichtern.

Residen des
n. 11 Uhr
zu bein
über:
unde
Schau
Karten
Logen
7 Uhr
hau
reich ob
hau
ANI
7-17
gabend

die entscheidende militärische Aktion im Westen nicht ohne Verlust von Menschenleben möglich ist. Die Entscheidung über die Durchführung dieser Operationen ist Sache der Regierung. Bei uns sucht man bis auf den heutigen Tag, wie man die Entscheidung am besten trifft, noch eine Diagonale im diplomatischen Katastrophe am 27. Dezember 1917

ein Monat verlossen, ohne daß wir in Paris-Ottawa ernstlich bekannt gemacht worden. Welcher Teufel hat unsere Diplomaten in die Falle gelockt? Im Januar nach dem 10. Dezember einen solchen Vertrag zu schließen? Das ist eine große Ungeschicklichkeit aus eigenem Willen. Die Erklärung vom 27. Dezember hat nur den Erfolg der Friedensverhandlungen gebracht, sondern auch im Innern wenig erfreuliche Wirkungen hervorgerufen. Denn nach dem Inhalt dieser Erklärung wird unser Vorgehen als einseitig angesehen. Von den Konferenzen in London ist bekannt, sie hatten nichts in der Politik der Regierung zu tun. Die Mitglieder der Regierung haben sich nicht für die Durchführung ihrer Forderungen einsetzen lassen. Die Mitglieder der Regierung haben sich nicht für die Durchführung ihrer Forderungen einsetzen lassen.

Der österreichische Generalstreik.
Alle dies hat in Deutschland große Erregung hervorgerufen. In Österreich ist die Überzeugung leider allgemein, daß die österreichische Politik im allgemeinen nicht glücklich verlaufen ist. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen. Die österreichische Politik im allgemeinen ist nicht glücklich verlaufen.

nur an die Vorschläge Mr. Wilsons halten. Die Sache ist doch vielfach ganz anders als der Reichskanzler. Über die Punkte wäre meines Erachtens eine glatte Verständigung (schonstens möglich).

Ein klares Wort über Belgien
Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

Thomass achte nicht auf die geschichtliche Seite des Problems von 1871 und lasse gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Kaste und Sprache nach weit überlegen deutsch seien und immer deutsch gewesen seien, und daß 1871 selbst nach der zweihundertjährigen französischen Okkupation über 80 Prozent deutsch als Muttersprache sprachen.

minnen müßten, daß sie ihre Pflicht dem Volke gegenüber nicht erfüllt. (Verbalter Perick bei den Tag.)

Ukrainisch-russisch-rumänische Kämpfe.

Rumäniens Appetit auf Beharabien.

Die neuesten Meldungen aus dem Osten lassen die Auflösung der gegnerischen Front deutlich erkennen. In Petersburg haben die Zusammenstöße nach Auflösung der Konstituante gezeigt, daß sich die Regierung dort vorläufig noch auf die Gharison stützen kann. Wie lange, ist angesichts der neuesten Telegammme eine andere Frage. Für die unhaltbaren Zustände in der Armee im allgemeinen liegt jedoch eine ganze Anzahl von Tatsachen vor: Zum Oberkommandierenden der Armee gegen die Ukraine und am Don wurde der Wairoie Dubenko ernannt. Die 8 russische Armee wollte sich ihren Weg nach Norden bahnen, um sich den Bolschewiki anzuschließen. Drei Armeekorps schlossen sich dem Plan an, während die ukrainische Armee sich dem Abzug in den Weg stellte.

Bei Galatz kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Russen und den Rumänen, bei denen die Russen unterlagen. Infolge dieser Niederlage traten 3200 Russen mit 22 Geschützen, 57 Maschinengewehren, 33 Feldbüchsen und 1200 Wehrden auf unser Gebiet über.

Wichtig ist die Nachricht, daß rumänische Truppen auch in Beharabien einrückten und bei Kischinew zum Kampf kamen. Sie wurden geschlagen und verlorren Gelangene. Ueber die Gründe für diese merkwürdigen Expedition meldet ein englischer Berichterstatter, daß die Rumänen behaupteten, gegen die Rada zu Hilfe gerufen worden zu sein. Im übrigen ist man der Ansicht, daß Rumänien beabsichtigt, sich Beharabien, das es bekanntlich nach dem russisch-türkischen Feldzuge abtreten mußte, wieder zu bemächtigen.

Der U-Bootskrieg.
Berlin, 24. Januar. (Teleman). 6 Dampfer und ein 1 Nachtfahrzeug wurden kettlich von unseren Unterseebooten versenkt. 4 Dampfer wurden direkt unter der englischen Flagge, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer geschützten großen Geleitzug.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 24. Januar. Der Vizepräsident des Kabinetts hat seinen Rücktritt eingebracht.

Die ungarische Regierung, die bereits seit einigen Tagen erwartet wurde, dürfte, so schreibt der Berliner Tageblatt, nach allen bisherigen Anzeichen mit einer Wiedererrichtung des Kabinetts mit der Kabinetsbildung und der Neubestellung mehrerer Minister ihre Lebensdauer finden. Sie wurde mit dem Rücktritt des Erziehungsministers Grafen Habsb eingeleitet, der durch den bisherigen Kriegsminister ersetzt werden soll. Ministerpräsident Esterházy hat auch vor einigen Tagen, als er eine Abordnung der streikenden Arbeiter empfing, erklärt, daß die Regierung zu energischen Maßnahmen entschlossen sei, um eine genügende Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durchzuführen. Außerdem ist aber das Problem durch die österreichischen Wünsche, die auf eine erhöhte Subventionierung aus Ungarn gerichtet sind, kompliziert. Die anderen Punkte, die bei der Umbildung des Kabinetts mit entscheidend sein werden, sind die Wahlreform und die neuzeitliche Forderung auf eine selbständige ungarische Armee. Auch wenn der bisherige Wahlminister Kaszany nicht im Amt bleiben sollte, wird doch das Programm des allgemeinen Wahlrechts aufrechterhalten werden. Die Regierung wird auch, wenn der Widerstand der von Tisza geführten Arbeiterschaft fortwähret, nicht an der Parlamentarisation vorbeikommen. Das im ganzen Lande populäre Schlagwort der Errichtung einer eigenen Armee mit ungarischer Kommandoführung sollte ihr für diesen Fall die Überlegenheit sichern. Aber auch für den Fall, daß es nicht zur Ausbildung käme, hätte Esterházy sich durch diesen Plan die Bildung einer stärkeren Regierungsbasis zu verdienen. Der Widerstand, der sich vom Wien aus gegen den militärischen Plan erhob, hat ihn bereits gezwungen, ihn in die zweite Reihe zu rücken. Aus der Art, wie Esterházy die Umbildung des Kabinetts durchzuführen beabsichtigt, wird man auf die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges in der Wahlrechtskampagne, mit der er auch weiterhin "sich und seinen" verbündeten können.

Verheerung der sächsischen Landeswetterkarte

für den 25. Januar 1918:
Seitweile heiter, etwas kälter, nicht trocken.

Letzte lokale Nachrichten.

Die Erde gibt ihr Opfer zurück.

Wie wir mitteilen, war am 19. Januar ein 18 Jahre alter Schulfeld aus Bismarck bei der Arbeit der Felder. Dabei in die Erde, als er sich bückte, um etwas zu holen und mit einer solchen abzuwaschen, erkrankte. Er erkrankte an einer Krankheit, die sich als Typhus herausstellte. Er starb am 25. Januar. Die Ursache der Krankheit ist noch nicht festgestellt. Es gelang, ihn zu bergen, bevor man den Toten nach dem Friedhof brachte.

Verteilung von Himbeerjast.

§ 1. Auf Anweisung „124“ der Lebensmittelkarte (20. Januar bis 16. Februar 1918) werden 100 Gramm Himbeerjast verteilt.

§ 2. Krankenhäuser und Kliniken können beim Wohlstand für die von ihnen zu versorgenden Kranken aus dem Vorrat die Auslieferung eines Bezugscheins beantragen. Hierbei sind 100 Gramm Himbeerjast für jedes belegte Bett anzugeben zu leisten.

§ 3. Die Anmeldung der Ausweise und Bezugscheine in einem Kleinhandelsgeschäft hat am 25. oder 26. Januar 1918 zu erfolgen.

§ 4. Die Geschäftsinhaber haben die Ausweise und Bezugscheine aufgerechnet und die Ausweise in Paketen zu 100 Stück verpackt, die Pakete mit Firmenaufschrift oder -ausdruck versehen, der auf dem Meldebogen am 28. oder 29. Januar 1918 abgegeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

§ 5. Wer gefälschte Ausweise oder solche mit anderer Bezeichnung einreicht oder unrichtige Angaben über die Zahl der eingereichten Ausweise macht, hat strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

§ 6. Als Meldestellen sind eingerichtet:

a) für Großbetriebe des Kleinhandels (Konsumvereine, Einkaufsvereine),

b) für Geschäfte, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwaren- und Probierhändler in Dresden sind,

c) für Geschäfte, die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Probierhändler in Dresden sind;

d) für Geschäfte, die weder unter a, noch unter b und c fallen, die Firmen:

Schmieder & Engler, Rößniger
Richard Thieme, Malermeister
Ernst Reite, Schumannstraße 12
Querallee 17.

Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Querallee 17.

§ 7. Bei der Abholung des Himbeerjastes haben die Kleinhandler die nötigen Pakete mitzubringen. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 1. Februar 1918 erfolgen, widrigenfalls sich der Kleinhandler strafbar macht.

§ 8. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt für 100 Gramm Himbeerjast 20 Pf.

§ 9. Die Abrechnung mit den Meldestellen liegt der Preisverteilungsstelle ob.

§ 10. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1917 bestraft.

Dresden, am 24. Januar 1918.
Der Rat zu Dresden.

Ausstellung Die Kriegsbeschädigten- Fürsorge in Deutschland

Neues Ausstellungsgebäude, Lennestraße.
Sonnabend den 26. Januar

Tagung für Kriegs- beschädigten-Fürsorge

Vormittags 11 Uhr:
Führungen in der Ausstellung, Lennestraße

Vorträge

im großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft (Ostra-Allee)

Nachmittags 3 Uhr
Ober-Regierungsrat v. Baumer, München: Ziele und Wege der bürgerlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge.
Oberleibant Professor Dr. Wulffstein, Bochum: Berufsbildung und Umschulung von Kriegsbeschädigten.
Generalarzt Professor Dr. Kölliker, Dresden: Städtischer Gildeschatz.
Museumsdirektor, Stadtsarzt Dr. Neufelder: Geschichte der Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Abends 8 Uhr
Sanitätsrat Dr. Krapp, Weidach: Kriegsneurosen und ihre Behandlung.
Stadtsarzt Dr. Raub, Dresden: Organische Nervenerkrankungen im Kriege.
Professor Dr. Gubmann, Weidach: Psychogene Störungen und ihre Behandlung.
Die Vorträge werden durch Lichtbilder und Demonstrationen erläutert.

Eintritt zu den Vorträgen kostenlos.
Zur regen Beteiligung allerseits, insbesondere der Mitglieder des Heimatbundes sowie anderer gesetzwandiger Körperlichkeiten, wird hiermit eingeladen.
National-Hygiene-Museum
Stiftung Heimatbund.

SARRASANI
Allabendl. 7 1/2 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 3 1/2 Uhr.
Vorverkauf im Residenz-Kaufhaus

Sonntag den 27. Januar **75.** und letzte Aufführung

Friede auf Erden
Pauls lustige Affen — Die wilden Löwen
Die possierlichen Kakadus

!!! Von Montag den 28. Januar an beginnen die Vorstellungen 7 Uhr abends bzw. 3 Uhr nachmittags !!!

Sarrasani-Trocadero: 6 bis 11 1/2 Uhr
Stimmungsabende

Musenhalle. (M 51)
Vorstadt Lötzen, Kesselsd. Str. 17, Straßenbahn 7, 18, 22
Täglich abends 8.10 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen.
Sherlock Holmes
Detektivrombe in 4 Akten u. Vogenford. Neu für hier.
Neue Dekoration. Vorverkauf täglich am Ballett.
Kassiermoment 1 Uhr 20 Pf.

Denken.
Die amtliche An- und Verkaufsstelle für getragene Kleidungsstücke sowie Schuhwaren befindet sich hier, Dresdner Straße 30, gegenüber dem Rathaus. Sie ist geöffnet von 9 bis 7 Uhr nachmittags. [W 33]
Denken, am 17. Mai 1917.
Der Gemeindevorstand.

Bereinshaus.
Wie Friedefinden den Frieden suchte
Anfängungszeit: 31. Jan., 2., 5., 14., 17., 19., 26. Febr., 3., 6. März
(Vorverkauf im Intalibendant und Höckers Buchhandlung, Dresden-R.) [S 19]

Palast-Lichtspiele
Prager Straße 45

Erstaufführung!
Ein ganz neuer Glimmfilm der bekannten Bühnengröße

Asta Nielsen
Drama in 4 Akten:

Dora Brandes
Beiprogramm: [S 119]
**Bubi macht nicht mehr mit!
Unsere Marine**

Prinzeß Theater
Lichtspiele
Pragerstr. 52

Der eiserne Wille
Grosses dramatisches Filmgemälde in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Albert Bassermann

Der Tugendbund
Lastspiel in 3 Akten. [S 175]
Wochentags von 4 bis 11 Uhr.
Sonntags von 3 bis 11 Uhr.

Zücht. Wickler u. Mechaniker
für Reparatur elektrischer Maschinen in dauernde Stellung gesucht. Ing. J. Stobmann, Zochelstraße 26. [S 71]

**Junger Techniker
Maschinenzeichner**
mit praktischen Vorkenntnissen von größerer Maschinenfabrik gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter Z. W. 1841 an die Redaktion dieser Zeitung. [S 243]
Invalidendank.

**Schachtmeister
Poliere
Kolonnenführer**
mit größerer Anzahl Zeuten, auch einzelne Zeute für Erd- und Betonarbeiten sofort gesucht. [S 3116]
Wahz & Freitag A.-G.
Dresden, Plauenscher Platz 3

Härter
für sofort bei gutem Lohn gesucht von
The United Cigarette Machine Comp., Fil. Dresden
Dornblüthstraße 43. [S 248]

Werkzeugdreher u. Werkzeugenschlosser
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in dauernde Stellung sofort gesucht. [S 89]
Meißner Armaturenfabrik, Meißner 3, Bismarckstr. 20

**Maschinenschlosser, Dreher
Horizontalbohrer** [S 248]
in dauernde Beschäftigung sucht
Eisenwerk Coswig, Akt.-Ges., Coswig i. Sa.

Kutscher
und des Jahres kundige Frauen sucht
Posthalterei Dresden, Feldschlösschenstr. 40.

**Maschinenschlosser
und
Werkzeugschlosser**
werden bei guten Löhnen angenommen
The United Cigarette Machine Comp. Filiale Dresden
Dornblüthstraße 43. [S 248]

Tischler
für dauernd gesucht.
**Möbelfabrik
R. Rentsch & Co.**
Leipziger Straße 70/72. [S 81]

Automateneinsteller
bei gutem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht.
The United Cigarette Machine Comp., Fil. Dresden
Dornblüthstraße 43 [S 243]

**50 bis 80 Erd- und Ober-
bauarbeiter(innen)**
bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Sie melden in meinem Zentralbureau **Niedersedlitz b. Dresden,**
Bismarckstraße 18.

Emil Jacob [S 340]
Fab. Oscar Scholz, Dresden-Niederlößlig,
Unternehmung für Eisenbahn-, Tief- und Betonarbeiten.

**Zentralverein
für Schmeideberg u. Umge.**
(Eingetrag. Verein)
Sonntag den 3. Februar, nachm. 8 Uhr, im Hotel Waldschloß, Pöhlitz
W 1) Ordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Berichte. 2. Statuten. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Ter. Pöhlitz.

**Jede
Dame**
kauft beim weit und breit bekannten billigen

**Mäntel-
Ulbricht**
nur noch Neustadt
Heinrichstr. 14-16

**Paul Ehrhardt
Mügeln**
Nur Bahnhofsstr. 12

Einkauf u. Tausch
von Antiquitäten, etc. etc. etc.
Otto Friebe
Ziegelstraße 13.

Postkarten
Eys. u. 2,50 Mk. an
Rich. Jähmig, Straß-
Vergrößerungen.

Sanitärer
Bedarf für Kranke
Wochensätze.

Frau Heusinger
Am See 37.

Zuchtdub-Sturfs
d. 21. Jan. Schumannstr. 1
Buch f. arch. Entwürfe.

Junger Mann, der sich
Zweckverdienens halber
Arbeitsstellen in
bilden will, wird
1918 gesucht. Interessenten
an die Expedition.

Gelehrter u. **Handwerker**
in dauernde, angenehme
Beschäftigung gesucht.
G. Schmidt, St. Augustin.

Die Rede Czernins.

Wien, 24. Januar. Im Ausschuss für Feindesverhältnisse der österreichischen Delegation hielt heute der Minister des Auswärtigen Graf Czernin eine Rede, in der er eingangs betonte, dass jene, die den Verlauf der Verhandlungen aufschuldig zu machen fänden, sich nicht annähernd eine Vorstellung von den Schwierigkeiten machen könnten, die zu beheben seien.

Die Basis auf der Österreich-Ungarn mit den verschiedenen neu entstandenen russischen Reichern verhandelt, ist die ohne Kompensationen und ohne Annexionen.

Das war mein Programm schon vor einem Jahre, und ich habe der Öffentlichkeit niemals einen Spießel darüber gelassen, das ich mich nie, auch nur um Haarsbreite, von diesem Wege abbringen lassen würde. Ich verlange

keinen Quadratzentimeter und keinen Kreuzer von Rußland, und wenn es scheint, Rußland auf dem gleichen Standpunkte mit dem muß der Friede zustandekommen. Wenn unsere russischen Kompensationen verlangen, so würde ich den Ankauf von Gebieten verlangen, die ich genau so gut habe, wie Sie, oder ich würde zurücktreten, wenn ich mit meiner Ansicht nicht durchringen könnte. Der Minister betonte dann die zwei größten Schwierigkeiten, die die Gründe enthielten, warum die Verhandlungen nicht so schnell vorwärts, wie alle wünschten.

Die erste Schwierigkeit

Die erste Schwierigkeit ist die, daß wir verschiedenen neu entstandenen russischen Reichern, mit dem einen russischen Kompensationen, verhandelt werden müsse. Es kam hier in Betracht das von Petersburg geleitete Rußland, das eigentlich neuer Nachbarstaat: die große Ukraine, Finnland und der Kaukasus. Diesen vier russischen Kompensationen, denen die vier Räder gegenüber. Wir, fuhr der Minister fort, haben es in erster Linie mit der großen Ukraine zu tun, mit der wir uns auf der vorerwähnten annexionelosen und kompensationslosen Basis einigen. Wir sind uns in großen Höhen auch darüber klar geworden, daß und wie die Handelsbeziehungen mit der neu entstandenen Republik wieder aufgenommen seien.

Die zweite Schwierigkeit

Die zweite Schwierigkeit ist die Meinungsdivergenzen unserer deutschen Bundesgenossen und der Petersburger Regierung über die Interpretation des

Selbstbestimmungsrechtes

Das russische Völkchen der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete. Diese Meinungsdivergenz ist eine doppelte, denn Deutschland sieht auf dem von der russischen Regierung vorgelegten nach abgelehnten Standpunkt, daß die zahlreichen erfolgten Willensäußerungen nach Selbstbestimmungsrecht und Unabhängigkeit seitens der besetzten Völker, in den besetzten Gebieten als provisorische Grundlage für die Selbstbestimmung zu gelten hätten, die nachher durch ein Volksreferendum auf freier Basis zu überprüfen seien. Zweitens bezieht sich die Meinungsdivergenz in dem

Verlangen Rußlands

Verlangen Rußlands, daß dieses Volkstum erst nach dem Rückzug sämtlicher deutscher Truppen und Verwaltungsorgane aus den okkupierten Gebieten selbstständig, während Deutschland darauf hinweist, daß eine solche Realisierung ein

Risiko

Risiko wäre, das den Ausbruch vollständiger Anarchie und größter Unruhen herbeiführen würde. Die plötzliche Zurückziehung des von den Deutschen gehaltenen großen Apparates, der in den okkupierten Gebieten das politische Leben ermöglicht, erscheint praktisch unzulässig. In beiden Fragen war ein Mittelweg gefunden werden. Keiner Meinung nach sind die Differenzen der beiden Standpunkte nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen zu rechtfertigen. Sind wir es nicht mit den Russen zum Frieden gekommen, so ist meines Erachtens

Der allgemeine Friede

Der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern, trotz allen Anstrengungen der weltlichen Enklave-Staatsmänner. Die Frucht des allgemeinen Friedens ist meiner Überzeugung nach im Reiten begriffen, und es ist nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. Hierin hat mich das von

Willson

Willson auf die ganze Welt gerichtete Friedensangebot bekräftigt, in dem ich eine lebendige Anschauung an den österreichisch-ungarischen Standpunkt finde. Unter seinen Vorschlägen sind einzelne, denen wir sogar mit großer Freude zustimmen könnten. Auf diese Vorschläge erklärte ich zunächst, daß ich, getrieben den übereinstimmenden Wünschen

gegen die Verteidigung der Bundesgenossen bis zum Neuesten zu sein, nicht entscheidend bin. Den nachträglichen Beschluß unserer Bundesgenossen, wie den eigenen zu verteidigen, ist der Standpunkt innerhalb der Militärischen bei vollständiger Neutralität. Die Vorschläge, wie wir bei uns im Innern zu regieren haben, muß ich ablehnen, aber entschieden ablehnen. Bezüglich der Freiheit der Meere kann ich dem Wunsch Amerikas voll und ganz zustimmen, sofern kein Gewaltverstoß in die Hoheitsrechte anderer Staaten türkischen Bundesgenossen geplant ist, dessen Standpunkt in dieser Frage auch der unferne ist. Punkt 3, der sich

gegen einen zukünftigen irrtümlichen

gegen einen zukünftigen irrtümlichen Frieden, ist nicht nur richtig und vernünftig, sondern so oft von uns verlangt worden, daß ich dem ebenfalls nichts hinzuzufügen habe. Punkt 4, allgemeine Abrüstung betreffend, enthält einen Teil meines politischen Glaubensbekenntnisses, nach dem Kriege die Abrüstungskonvention auf das die innere Sicherheit der Staaten erwerbende Maß herabzusetzen. Bezüglich Italiens, Serbiens, Rumaniens und Montenegros weigere ich mich, als Referenzen für feindliche Kriegsbeteiligter zu figurieren und anderen dortmäßigen Feinden einseitig Konzeptionen zu machen, die ihnen erlauben, den Krieg ins Endlose weiterzuführen. Auch über Punkt 18, daß ein unabhängiger polnischer Staat ohne Zweifel von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einzuwickeln müsse, liege sich eine Einigung mit Willson herbeiführen. Der Gedanke der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes steht mir in der Monarchie auf Widerstand.

Ein Vergleich meiner mit Willsons Ansichten ergibt nicht nur in den großen Prinzipien eine Übereinstimmung, sondern auch in mehreren konkreten Friedensfragen.

Bezüglich der Differenzen könnte eine Aussprache zur Klärung und Annäherung führen. Vielleicht könnte ein

Gedankenaustausch zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn

Gedankenaustausch zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn zum Ausgangspunkt für eine verständliche Aussprache zwischen den Staaten werden, die bisher noch nicht in Vorgesprächen über den Krieg eintrat. — Meine Arbeit gilt dem Frieden mit der Ukraine und mit Petersburg. Der Frieden mit Petersburg ändert an unserer definitiven Lage gar nichts. Der Frieden mit Petersburg wird nur dem allgemeinen Frieden näher bringen. Den Frieden mit der Ukraine wünsche ich, weil sie Lebensmittel exportieren wird, wenn ein Handelsvertrag wird.

Die Nahrungsfrage

Die Nahrungsfrage ist nicht nur bei unseren Gegnern und bei den Neutralen, sondern auch bei uns. Es ist meine Pflicht, alles

zu vermeiden, um der notwendigen Bewässerung des Ertrages der Entsehrungen zu erleichtern, und deswegen verzichte ich nicht auf den Vorteil, den Frieden, wenn möglich, um Tage oder Wochen früher zu bringen. Ein solcher Frieden braucht keine Zeit; denn der Kriegsende muß schicklich, ab, was und wie der ukrainische Kompensations liefern wird. Die ungeklärten Verhältnisse in diesem neuerschienenen Reich haben eine große Erschwerung und Verzögerung der Friedensverhandlungen. Wenn Sie uns in den Rücken fallen und mich zu einem Rückzug über Kopf zwingen, dann geht unsere Bevölkerung des Vorteils aus einem Friedensschluß verlustig. Es handelt sich nicht mehr in erster Linie um die Beendigung des Krieges an der ukrainischen Front, denn dieser ist menschlicher Berechnung nach überhaupt zu Ende, da weder die Ukraine, noch wir den Krieg fortzuführen fröhlich sind und uns auf der annexionelosen Basis einigen. Die sind in keiner Lage, in der wir lieber heute einen schlechten Frieden ohne wirtschaftlichen Vorteil, als morgen einen guten mit wirtschaftlichen Vorzügen wählen müßten. Die Nahrungsnotwendigkeiten entspringen keinem Landes nicht dem Mangel an Rohstoffen, sondern zu lebenden Mangel, Transport- und Organisationsfragen. Mit bereits angegebenem mir uns eigene Fleiß und Verzichtungen durch dieses Mittel den Frieden nicht. Wenn Sie eine Regierung hätten, die aus Erwerbungsabsichten den Krieg verlängert, so wäre ein Kampf des Hinterlandes gegen die Regierung vor dessen Standpunkt aus verständlich. Da aber die Regierung genau das Gegenteil wählt, wie die Majorität der Bevölkerung, d. h. die baldige Erreichung des ehrenvollen Friedens ohne annexionelose Ziele, so wäre es Wahnsinn, ihr in den Rücken zu fallen. Entweder haben Sie Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mich helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich zürnen. Es soll die

Vertrauensfrage

Vertrauensfrage vorzulegen werden, und wenn ich die Mehrheit gegen mich habe, so werde ich sofort darauf die Konsequenzen ziehen. Mich hält nichts an diesem Punkte als das Pflichtgefühl, so lange zu bleiben, als ich die Vertrauen des Volkes und der Mehrheit der Delegationen habe. Mein Minister des Auswärtigen oder mein Verhandlungsleiter von dieser Tragweite führen, wenn er nicht weiß, wenn nicht alle Welt weiß, daß er durch das Vertrauen der Majorität der verfassungsmäßigen Institutionen getragen ist. Es geht um so Ganges: Sie haben Vertrauen, oder Sie haben es nicht. Sie müssen mir helfen, oder mich zürnen. Ein Drittes gibt es nicht.

Die Debatte über die Rede Czernins.

Wien, 24. Januar. Die Rede des Grafen Czernin im Ausschuss der österreichischen Delegation wurde wiederholt von Mitgliedern der Delegation mit langem und lautem Beifall aufgenommen.

In der Aussprache, die von der ministeriellen Erklärung anknüpfend, erklärte der deutsche Delegierte Waldner, das gesamte deutsche Volk Österreichs erachte, daß an der Unerschütterlichkeit und Unverwundbarkeit der Freundschaft gegen den Bundesgenossen festgehalten werden. Der polnische Sozialdemokrat Dajzinski hob hervor, die Angriffe der russischen Annexionisten auf den Grafen Czernin bedeuteten das schärfste Lob für die vernünftige Politik des Ministers des Auswärtigen. Hinsichtlich der Votenfrage betonte der Redner die Notwendigkeit der Wahl eines konstitutionellen Landtages in Warschau und verleierte weiter die Zulassung der polnischen Vertreter zu den Verhandlungen in Brüssel. Der deutsche Sozialdemokrat Eberhard erklärte, es wäre wünschenswert, wenn der Minister seine Ansichten über die Willensäußerung durch eine neutrale Macht Amerika übermitteln würde. Der tschechische Staatsrat bekräftigte den Vertrauensmangel gegen den Grafen Czernin mit dessen Haltung in der tschechischen Frage. Der tschechische Korrespondent sagte, daß alle Verbände des Selbstbestimmungsrechtes der Völker für die Verhandlungen in Brüssel am eifrigsten seien, damit der Sonderfrieden mit Rußland komme, ein erster Schritt zum allgemeinen Frieden. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

19. Sitzung. Donnerstag, 24. Januar 1918, mittags 12 Uhr.

Ohne Debatte bewilligte die Kammer gemäß dem Eintragslisten im außerordentlichen Haushaltsplan eine Million Mark zur Gewährung von Zuschüssen aus Staatsmitteln an gemeinnützige Bauvereine und Bauvereinsvereine zur Verbesserung der Wohnverhältnisse von Eisenbahnbediensteten.

Ferner werden bewilligt 500 000 M. (Erziehungsförderung) zum zweijährigen Ausbau der Strecke Stein-Postitzsch-Biesdorf, 180 000 M. zur Erweiterung des Bahnhofs Postitzsch und 10 426 000 M. für Verrechnung der Lokomotiven und Tender.

Nächste Sitzung: Montag, 29. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr. Antrag nach (Vorl. V.) betreffend Beteiligung der Frauen an der Gemeindeverwaltung.

Sächsische Angelegenheiten.

Stichwahltag in Bauen und Ramenz.

Heute wird in der bedeutungsvollen Stichwahl im 2. sächsischen Reichstagswahlkreis die Entscheidung fallen. Sie wird allenthalben mit größter Spannung erwartet, obwohl die begehrtete Probe auf die Volkstimmung über die Kriegs- und Friedenspolitik, die die Kreuzzeitung gewünscht hatte, schon in der Hauptwahl erfolgt ist. Das Resultat war eine schwere Enttäuschung für die Konservativen. Das Abstimmungsresultat vom 11. Januar ist bereits von allen Parteien eingehend besprochen und dabei natürlich auch sehr verschieden beurteilt worden, aber auch die schärfsten Annexionistenblätter haben nicht behaupten können, daß das eingetretene sei, was die Konservativen unter der Führung der Kreuzzeitung erwartet hatten: ein vernünftiger Urteil für die Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit. Das Gegenteil war vielmehr eingetreten. Eine Mehrheit für den Verständigungsfrieden hatte sich ergeben.

Diese für die Kriegshörer niederdrückende Tatsache bemüht sich die Annexionisten mit allen Mitteln abzuschwächen. Da wurde behauptet, die fortschrittlichen Stimmen dürften nicht voll für den Verständigungsfrieden gezählt werden, denn es seien zumeist nationalliberale Stimmen; vor allem aber wären die Reaktionsäre aller Richtungen in der Zeit zwischen Hauptwahl und Stichwahl mit größtem Eifer bemüht, für sich noch etwas herauszuschlagen und alles aufzubieten, eine Mehrheit bei der Stichwahl zu erlangen, um so das ihnen unangenehme Resultat der Hauptwahl zu verwischen. Sollte es ihnen aber auch gelingen, eine knappe Stimmenmehrheit zustande zu bringen, so würde zwar der Jubel im Lager der Kriegstreiber groß sein, von einer Niederlage der Friedenspolitik würde aber auch dann noch lange keine Rede sein können. Doch wäre ein solches Resultat nur möglich, wenn die bürgerlichen Wähler, die ihre Sympathie für den Verständigungsfrieden durch Abgabe eines fortschrittlichen Stimms

teils bekundet haben, davor zurückschrecken, würden, einen Sozialdemokraten zu wählen. Damit könnten die Kriegstreiber wahrlich wenig anfangen. Wenn aber auch nur zwei Drittel der fortschrittlichen Wähler eine konsequente Haltung bewahren, dann müßte die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten gesichert und damit der Sieg des Verständigungsgedankens ein entschiedener sein.

Nach amtlich festgestellten Wahlziffern sind auf Dr. Herrmann 6986, auf Ullig 6451 und auf Rudor 3520 Stimmen entfallen, während 76 Stimmen unglücklich waren. Der konservative Kandidat ist unserm Genossen um 500 Stimmen voraus. Doch müssen die Annexionisten mit den Zentrumswählern rechnen, die ein unsicheres Element sind. Das sächsische Verhalten des Dresdner Zentrumsläutners, das im Eifer, den konservativen Kriegshörern Handlangerdienste zu leisten, jammervoll die Politik der eigenen Partei mit Füßen trat, ist bei der Stichwahl etwas durch Erklärungen Erzbergers und des Vorstands vom Verein der sächsischen Zentrumswähler eingedämmert worden. Dadurch hat die Redaktion des Blattes zwar Mutmaßungen bekommen, es ist aber doch möglich, daß wenigstens bei einem Teile der Zentrumswähler nun eine bessere Erkenntnis ausgelöst wird. Keinesfalls geht es aber an, die Stimmen der Zentrumswähler, auch wenn sie für den Konservativen abgegeben werden, als solche für einen Gewaltfrieden zu zählen.

Die letzten Tage sind von beiden Parteien noch aufs kräftigste ausgenutzt worden. Die Konservativen haben Versammlungen in einer Zahl vor der Stichwahl abgehalten, wie wohl nie zuvor bei einer Stichwahl. Doch auch unsere Genossen sind nicht müde gewesen; sie haben auch die konservativen Versammlungen aufgesucht und dort mit nicht zu verkennender Wirkung das schändliche Treiben der Annexionisten gekennzeichnet. Besonders wird diese Aufklärungsarbeit mit einem bestrebigen Erfolg gelohnt.

Für Kriegs-Zentralschlachttätten.

In der sächsischen Staatszeitung lesen wir über die für die Fleischversorgung wichtige Frage folgendes:

Der Frage der Zusammenlegung der Schlachttätten und Wurstereien wird, einer Anregung des Königl. Ministeriums des Innern folgend, von allen sächsischen Kommunalverbänden nähergetreten. Mit der Einrichtung gemeinschaftlicher Schlachttätten und Wurstereien sind die amtschulmannschaftlichen Bezirke Borna, Chemnitz und Leipzig vorgegangen, der Kommunalverband Auerbach wird demnächst nachfolgen; der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Celmsig beschloß, von der Zusammenlegung der Schlachttätten einseitig abzuweichen und zunächst weitere Erklärungen zu sammeln. Die Maßnahme hat sich über all den Orten, wo sie eingeführt ist, außerordentlich gut bewährt. So hat z. B. der Kommunalverband Leipzig-Land erreicht, daß sich infolge der Zusammenlegung der Schlachttätten und Wurstereien der wöchentliche Durchschnittsverbrauch an Fleisch um 70 Zentner ermäßigt hat. Das macht bei dem jetzigen Schlachtgewicht der Rinder eine Ersparnis von etwa 20 Rindern in der Woche aus. Zu diesem Vorteil der Zusammenlegung kommen noch andere, so insbesondere die gleichmäßige Belieferung der Bevölkerung nach Menge und Güte, die Beteiligung der Kriegserfrauen am Fleischverkauf, während diese jetzt oft gezwungen waren, ihre Geschäfte geschlossen zu halten, und anderes mehr. Daß die Fleischversorgung nur ungern an diese Reuerung herantreten wollen, ist begreiflich. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es sich nur um eine Kriegsmäßnahme handelt und natürlich vorgelesen ist, nach Eintritt normaler Verhältnisse die Selbständigkeit des Fleischgewerbes möglichst bald wiederherzustellen. Im übrigen ist zu betonen, daß die Gründe, die von den Fleischern sonst noch gegen die vorgesehene Maßnahme vorgebracht werden, an allen anderen Stellen, wo diese durchgeführt worden ist, wenigstens auch geltend gemacht worden sind, sich jedoch als unhaltbar erwiesen haben. So, es wird berichtet, daß die Fleischerei regelmäßig mit der getroffenen Einrichtung, sobald diese wirklich durchgeführt war, sehr zufrieden waren.

Staatlicher Steinkohlenvorrat.

Zu Kap. 9 des Sächsischen Staatshaushaltsplanes, Steinkohlenwerk Zandkerode, berechnet die sächsische Regierung das dortige Kohlenvorkommen auf 66 756 000 Zentner. Davon entfallen auf den Albertschacht 1 283 000 Zentner, Doppelshacht 1 888 000 Zentner und den Carolaschacht 56 085 000 Zentner. Nach dieser Berechnung dürfte der Albertschacht gegen Ende 1920, der Doppelshacht im Laufe des Jahres 1933 und der Carolaschacht im Jahre 1950 zum Erliegen kommen.

Herzstreich.

Die Kerge des Amtsgerichtsbezirks Klingenthal i. S. geben bekannt, daß sie ihre Tätigkeit für die Allgemeine Ortskrankenkasse vom 1. Februar an einstellen, nachdem in langen Verhandlungen kein Vertragsabschluss zustande gekommen ist. Die Kassemitglieder werden vom 1. Februar an als Privatpatienten nach den ersüßlichen Sätzen mit Kriegszuschlag nur gegen sofortige Bezahlung behandelt.

Ein Liebesdrama.

Leipzig, 24. Januar. In der Kadener Straße in Leipzig-Windenu hat ein 49-jähriger Werkmeister Weber in der Wirtshauskammer an seiner Wirtin, einer 34-jährigen Schlosserchfrau, deren Ehemann sich zuerst in französischer Gefangenenschaft befand, einen Mordversuch verübt. Mit einem behaltlichen Messer hat er ihr lebensgefährliche Stichwunden beigebracht, so daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Täter, der an der Vollenbung seiner Tat durch hingeworfene Daubemöbel gestoppt worden war, hat durch Gift Selbstmord begangen.

Keine Nachrichten aus dem Lande.

Keine Nachrichten aus dem Lande. In einer Stuhlfabrik in Heringswalde wurde der Maschinenarbeiter Weber an der Arbeit von einem abfallenden Stuhlholz so schwer getroffen, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Es war ihm das Rückenblech zertrümmert worden, auch hatte er tiefe Wunden am Bein und Arm erlitten. — Bei einem in Grünhillsberg wohnhaften Arbeiter der Hüttenamtlichen Papierfabrik in Reichen, der eines Treibriemenbeschlechts beschuldig war, wurde dieser Tage eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand eine ganze Kistenladung Waren, die er aus der Fabrik geschleppt hatte, Treibriemenstücke, 15 Zentner Druckpapier, 10 Pfund Kremler, 1/2 Zentner Klebstoff, Leinwand und Käse, 10 Pfund Jenaer Wein. — Beim Herausstreifen aus einem Stalle eines auf dem oberen Bahnhof in Plauen der 18-jährige Wagenführer Hans Hartenstein mit dem Holzschuh an einer Schiene hängen, 2 m zu Höhe und wurde von einem Arbeiterwagen überfahren. Dabei wurde dem Unglücklichen das linke Bein abgerissen.

Waldhüterin über persönlich zu sprechen sei, da er augenblicklich nicht...

Aus der Umgebung.

Verkauf-Konkurrenz. Am Sonnabend Winterverkauf. Am Sonntag den 26. Januar, von vormittags 8 1/2 Uhr...

Verkauf. Die Butterkassen W für den Monat Januar...

Handel bei Röhrenbrüden. Rübenkraut kommt Sonntag den 26. Januar 1918 in allen Geschäften...

Verkauf. Am Sonntag den 26. Januar für die im Wintergeschäft von Siebert...

Gerichtszeitung.

Landgericht. Verhöre mit Summi.

In zwei Gerichtstagen wurde gegen die Kaufmannsbehrten...

fürte ein Lagerbuch und alle hatten die vorgeschriebenen Messungen...

Eine alte Bekannte.

Für das Gericht ist die 33jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Pauline...

Gewerkschaftsbewegung.

Der Deutsche Eisenbahnerverband in der Entwicklung.

Generalsekretär Oswald Nibel vom nationalen Verband der Eisenbahner...

Mitgliederzahlen mögen beweisen, wie die Bewegung bereits Raum...

Aber nicht nur in Preußen, auch in anderen Bundesstaaten...

Das Vereinsleben ist überall sehr reg. Die Beiträge werden...

Parteiangelegenheiten.

Zu Ludenwalde fand am Mittwoch eine von etwa 800 Personen...

Gen. Fried Ruttner, Redakteur am Volksrecht, hat seine Einberufung...

Genosse Ruttner bittet und um Aufnahme folgender Erklärung...

Aus aller Welt.

Von der böhmischen Grenze.

Der Preisrückgang im Schleichhandel hält erfreulicherweise auch weiterhin an. Die Händler, die große...

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Gsch. Briesnitz...

Thymians Thalia Theater. Telephon 14880. Linien 5 u. 7. Gärtilzer Str. 6.

Fata Morgana. Lichtspiele. Breite Straße 3. Lulu. Schauspiel in 4 Akten...

Kino Briesnitz. Sonntag den 26. Januar das reizende Lustspiel: Der gepumpte Papa...

Colosseum-Theater. Freiberger-Pl. 20. Ab Freitag mit Erstaufführungsrecht: Neues Abenteuer des berühmten Detektivs...

Joe Deeb's Sein bester Freund. 4 Akte. In der Hauptrolle: Max Landa.

Jürgen Brandt: Das heilige Feuer. Heimliche Erzählungen, Anekdoten, Schichten für die arbeitende Jugend.

Alsberg. Der Mantel Das Jackenkleid. Unsere Abteilung wird durch Auswahl, Geschmack und Ausführung...

